

Ausgrabung am Umsiedlungsstandort Morschenich bei Merzenich

Die Ausgrabung mit dem Kürzel HA 526 für den Umsiedlungsstandort Morschenich liegt unmittelbar östlich von Merzenich. Durch Mittel der Stiftung wurden die Geräte und zwei Arbeiter finanziert, während die technische und wissenschaftliche Grabungsleitung durch die Außenstelle Titz des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege gestellt wurde. Die Geländetätigkeit dauerte in Absprache mit der RWE-Power AG vom 01.03.2012 bis zum 07.12.2012 und führte zu einer archäologisch mit Suchschnitten und Plana untersuchten Fläche von circa 3 Hektar bei einer Verlustfläche von 23 Hektar. Da die zuvor erfolgte Prospektion Nachweise einer römischen villa rustica im Westen des Areals bewiesen hatte und die restlichen Flächen nur undeutliche Relikte erbrachten, konzentrierten sich dort die Masse der Arbeiten. Lediglich durch Suchschnitte sollte der Osten und Südosten untersucht werden, zumal dort teilweise bis zum Grabungsende keine Betretungsgenehmigung durch die Eigentümer/Pächter vorlag oder eine Freigabe durch den Kampfmittelräumdienst fehlte. Von dem beantragten Stiftungsprojekt wurde auch die westlich der Straße L 264 gelegene und als Zufahrt gedachte Fläche nicht bearbeitet, da sie erst nachträglich in die Planung der RWE aufgenommen wurde.

Von der erwarteten römischen Villa ließen sich trotz mehrerer relativ großflächiger römischer Schuttbereiche nur wenige Spuren nachweisen. Nur phasenweise konnten stehende Reste von Mauerfundamenten beziehungsweise Kiesstickungen freigelegt werden, aber niemals zu kompletten Gebäuden ergänzt werden. Mehrere Pfostenreihen ließen ebenso wenig Rückschlüsse auf ehemalige Bauten zu. Die genaue Position des Haupt- und der Nebengebäude kann demnach nicht absolut genau bestimmt werden. Römerzeitliche Begrenzungsgräben oder Wegeführungen wurden nicht gefunden. Die üblicherweise an einer Villa vorhandenen Brunnen wurden dagegen entdeckt: drei von ihnen konnten wegen der besonderen Bedingungen außerhalb des Tagebaugesbietes allerdings nur bis zu einer Tiefe von 2 Metern untersucht werden. Positiv ist auch der Nachweis des zeitgleichen Gräberfeldes zu werten: 10 Brandgräber wurden in einem eng begrenzten Areal im Nordwesten der Siedlung freigelegt (siehe Foto). Bis auf eine Münze und einem Metallfragment enthielten sie in erster Linie Keramik als Beigaben. Da die Fundbearbeitung noch nicht begonnen wurde und auch nicht Teil des Stiftungsantrages war, können keine näheren Angaben zur zeitlichen Belegungsdauer der Römervilla zu diesem Zeitpunkt erfolgen. Allgemein ist zu konstatieren, dass alle archäologischen Befunde sehr schlecht erhalten waren beziehungsweise – auch als Folge der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung – sehr stark erodiert waren.

Befunde älterer oder jüngerer Zeitstellung ließen sich aus diesen Gründen ebenso wenig nachweisen und lassen sich nur durch einzelne Keramikfunde erkennen.

Dr. Udo Geilenbrügge, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Außenstelle Titz



Abbildung: Blick auf das römerzeitliche Brandgräberfeld der villa rustica (Foto: A. Brown/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland)